

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Belegbogen 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 88.

Dienstag, den 30. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Hebung der 2. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer findet vom 1. bis einschließlich 16. August statt.
Zur Vermeidung von weiteren Kosten wird die Zah-
lung der noch rückständigen 1. Rate an Staats- und
Gemeindesteuer erwünscht.

Sonstige Gemeindegefälle pp. werden hiermit in Er-
innerung gebracht. Diejenigen Unternehmer, bez. Hand-
werker pp., welche bei der hiesigen Gemeindefasse Gegen-
rechnung haben, werden gebeten, mit der Gemeindefasse
abzurechnen und fernerhin sofort nach Anweisung der
Rechnung pp. den Betrag auf der Kasse abzuheben.
Kassensunden Vormittags von 8—12 Uhr.

Flörsheim, den 30. Juli 1912.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Bekanntmachung.

Die Rentenempfänger werden ersucht, die Renten-
quittungen am ersten Tage eines jeden Monats —
falls dieser Tag nicht auf einen Sonn- oder Feiertag
fällt — und zwar möglichst vormittags von 8—12 Uhr
im hiesigen Bürgermeisteramt zur Beglaubigung vor-
zulegen.

Flörsheim, den 30. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für den Monat Juni 1912.

Geburten:

- Am 2. dem Linder Ernst Siegfried, Niedstraße 2, ein
S. Ernst Jakob.
am 5. dem Fabrikarbeiter Paul Hardt, Hochheimerstr.
19, eine T. Katharina.
am 9. dem Tagelöhner Phil. Kimmel, Obermainstr. 9,
ein S. Phil. Jakob.
am 10. dem Tagelöhner Mit. Kohl IV., Kiesstr. 4, eine
T. Magdalena.
am 12. dem Geflügelhändler Christoph Kohl, Hauptstr.
35, eine T. Anna.
am 15. dem Gastwirt Ad. Chr. Schmitt, Obermainstr.
21, eine T. Veronika Anna.
am 17. dem Geflügelhändler Phil. Hart, Bahnhofstr.
19, eine T. Katharina.
am 19. dem Schlosser Wilh. Kohl, Bleichstr. 6a, eine
T. Agnes Elisabeth.
am 20. dem Fabrikarbeiter Andr. Wagner, Albanusstr.
3, eine T. Anna.
am 23. dem Schiffer Peter Duchmann, Bleichstr. 7, ein
S. Nikolaus Johann.
am 24. dem Mechaniker Jos. Müller, Eisenbahnstr. 71,
ein S. Joseph Johann.
am 25. dem Tagelöhner Georg Morgenstern, Hauptstr.
4, eine T. Anna.
am 26. der Kath. Kaus, Grabenstr. 14, eine T. Louise
Elisabeth.
am 28. dem Eisenbahnarbeiter Wilhelm Dienst III.,
Bleichstr. 5, eine T. Anna Theresie.

Aufgebote:

- Am 1. der Chemiker Dr. phil. Albert Julius Wilh.
Sjameit, in Flörsheim, mit Klara Maria
Gröbe in Breslau.
am 17. der Obermaler Adalbert Berger in Flörsheim,
mit Adelheid Till in Mainz.
am 22. der Fabrikarbeiter Joh. Bachmann, mit Mar-
gareta Bachmann, beide von hier.

Trauerungen:

(keine)

Verstorbene.

- Am 3. Eva Dörthöfer geb. Vogel, 70 Jahre alt, Un-
termainstr. 2.
am 5. Maria Margareta Morgenstern, 1 Jahr alt,

- T. des Tagelöhners Joh. Morgenstern, Kelb 8.
am 15. Heinrich Friedrich Born, 14 Monate alt, S.
des Bahnarbeiters Jos. Born II., Bahnhofstr. 20.
am 21. Karl Rintart, 4 Monate alt, S. des Fabrikar-
beiters Phil. Rintart, Kirchgasse 8.
am 21. der Landwirt und Geflügelhändler Georg Kohl,
58 Jahre alt, Hochheimerstr. 35.

Locales.

Flörsheim, den 30. Juli 1912.

Wer des Nachmittags an dem Mainufer entlang
geht, muß die erschreckende Wahrnehmung machen, daß
eine ganze Anzahl größerer und auch ganz kleiner Kin-
der sich an und in dem Wasser, in Röhren und auf
den Pfosten spielend herumtreiben. Es ist dies für die
Kleinen ein sehr gefährliches Vergnügen, denn nur we-
nige Schritte vom Land ab hat das Wasser schon eine
Tiefe, daß wenn eins der Kinder hineingerät, es auch
unrettbar verloren ist. Die Eltern mögen daher ihren
Kindern streng verbieten an den Main zu gehen; denn
gar zu schnell ist ein Unglück geschehen, dann kann alles
Jammern und Klagen nichts mehr helfen.

Die Turngesellschaft Flörsheim errang am letzten
Sonntag wieder einen hübschen Erfolg auf dem Spicherer-
berg. Den zwei dorthin entsandten Mitgliedern P. J.
Hartmann und Gg. Steinebach gelang es je einen Preis
zu erkämpfen. Herr Hartmann erhielt mit 70 Punkten
den 7. Preis und Gg. Steinebach in der Jünglingsab-
teilung mit 54 Punkten den 5. Preis. Abends wurden
die Sieger seitens der Turngesellschaft am Bahnhof
abgeholt.

Der Konsum-Verein Flörsheim hatte das Wohn-
haus der Heinrich Geis Erben in der Grabenstr. zum
Zweck des Geschäftsbetriebs gemietet und bereits bau-
liche Anordnungen zur Einrichtung getroffen. Da aber
das betr. Haus auf Klage eines Gläubigers gepfändet
und zur Versteigerung ausgeschrieben ist, so wurde dem
Konsum-Verein die weiteren Veränderungen an dem
Haus untersagt. Der Konsum-Verein ist dadurch in
eine mißliche Lage gekommen, da ein passendes Lokal
für seine Zwecke hier schwer zu finden sein wird. Wie
man hört, soll der Mietpreis 900 Mark pro Jahr be-
tragen. Es bleibt nun für den Konsum-Verein wohl
zu erwägen, ob es nicht vorteilhafter wäre das fragl.
Haus für die Genossenschaft in Eigentum zu erwerben.
Für den Fall, daß dasselbe preiswert zu erhalten wäre,
würde dann unstreitig an dem auf 900 Mark be-
messenen Mietpreis ein erheblicher Betrag erspart wer-
den und der Konsum-Verein hätte ein eigenes Heim,
was ihn in allen Fällen zum Vorteil gereichen würde.

Regatta des Süddeutschen Ruderverbands.
Unter der Leitung des neu gebildeten Mainzer Regatta-
Auschußes S. R. B. findet Sonntag, den 18. August,
nachm. 3 Uhr, auf der neuen Mainzer Regattastrecke
bei Rastel zwischen der Straßenbrücke und der Kaiser-
brücke, woselbst der Festplatz sich befindet, die 21. Re-
gatta des S. R. B. statt. Hierzu sind folgende Rennen
ausgeschrieben worden: 1. B.-Grüppungsrennen für alle
Mannschaften. 2. Junior-Einer. 3. Kaiserpreis-Bierer
ohne Steuermann. 4. Zweiten Achter. 5. Anfänger-
Bierer. 6. 3. Senior-Bierer. 7. Einer (Rhein-Meister-
schaft). 8. Ersten Senior-Bierer (Be.-bandspreis). 9.
Junior-Bierer. 10. 2. Senior-Bierer. 11. Ermunter-
ungs-Bierer. 12. Erster Achter. 13. Trost-Bierer.
nachtschluß Sonntag, 4. August, nachm. 3 Uhr; Ren-
nungsschluß und Startverlosung Sonntag, den 11. Aug.
nachm. 3 Uhr, in der Rest. W. Brantel, Mainz, Köh-
lerhofstraße.

Hattersheim, 24. Juli. (Worte eines Bürger-
meisters.) In der letzten Gemeindevertreterversammlung
der Bürgermeister nach dem höchsten „Kreisblatt“ fol-
gende bemerkenswerte Worte gesagt:

Es ist zu verstehen, daß die älteren Hattersheimer
Bürger die gute Zeit, in welcher sie den Ort allein
regierten, ungern verschwinden sehen; aber man möge

bedenken, daß der Wechsel der Zeiten nicht aufzu-
halten ist, daß die Erscheinungen der Großstadt und
der Industrieverhältnisse auch uns treffen. Man be-
denke ferner, daß der zuziehende Kaufmann, Beamte
oder Arbeiter nach der heutigen Gesetzgebung diesel-
ben Rechte erlangt, wie der sogenannte Eingeborene, daß
aber auch diese Volksschichten unser wirtschaftliches
Leben allgemein heben, daß sie gute Steuerkräfte bil-
den und den Hauptumsatz in allen Geschäften — auch
für die Landwirtschaft — bringen. Es ist weit klüger
mit den bestehenden Verhältnissen sich abzufinden, als
durch abweichendes Verhalten es unmöglich zu machen,
noch soviel Vorteile aus der Sachlage zu ziehen, als
es eben möglich ist. Absolut unklug sei es, wenn
man noch Klassengegensätze schafft durch Trennen
zwischen Katholisch und Evangelisch, Fremden und
Einheimischen und was sonst noch. Aus solchen Zer-
würnissen hat stets ein Dritter den Vorteil, das hat
sich jetzt wieder einmal deutlich gezeigt. Betrachten
Sie, wie in einigen Nachbarorten radikale Umwäl-
zungen eintreten, weil man dort die gleichen Fehler
beging, die man auch hier zu spät erst erkennen wird.
Man sollte lernen, die Andersgläubigen achten, da
man auch solches von diesen verlangt. Muten Sie
dem Bürgermeister nicht zu, daß er sich einseitig be-
tätigt und einseitig die Gemeinde ausnutzt. Sie
sollten wissen, daß der Bürgermeister über allem Par-
teilichen stehen soll und daß er jedem Gerechtigkeit
widerfahren lassen muß, einerlei wohin er gehört.
Erste Bedingung ist, daß der Mann absolut ehren-
haft, von treuer, vaterländischer Gesinnung, ein tüch-
tiger Bürger und Hausvater ist. Alles weitere ge-
hört nicht auf das Rathaus und es ist ein Unrecht,
wenn man vom Bürgermeister etwa verlangt, daß er
zunächst für seine Religionspartei sorgen möge. Ich
bitte Sie, nehmen Sie die Worte mit hinaus in die
Gemeinde, sorgen Sie, daß Friede und Eintracht
eintrete und das Wohnen in Hattersheim nicht nur
erträglich, sondern angenehm werde. Sagen Sie
Ihren Wählern, daß es Ihrem Bürgermeister sehr
darum zu tun ist, den Religions- und Fremdenhaß
fern zu halten und daß er alle einig sehen möchte,
da wir doch einmal zusammen leben müssen und von
einander abhängen.

Eltville, 25. Juli. Die gutachtliche Äußerung, die
der Stadtkämmerer a. D. Barner aus Wiesbaden in
der letzten Stadtverordnetenversammlung in Eltville abgegeben
hat, bezog sich darauf, daß im Auftrage der Eltweiler
Städtischen Körperschaften, im Einverständnis mit der
Königlichen Regierung in Wiesbaden die gesamte Buch-
und Kassenführung in Eltville in der Zeit der Beschäf-
tigung eines früheren jetzt nicht mehr im Dienst der
Stadt Eltville befindlichen Beamten — es ist dies nicht
der Stadtkassier Mohr — einer genauen Prüfung un-
terzogen worden sind. Durch diese Prüfung ist darge-
tan, daß dem fraglichen Beamten zwar keine Unter-
schlagungen zur Last zu legen sind, er aber seine Buch-
führung in keiner Weise in einem ordnungsmäßigen
Stand gehalten hat. Das gegen den Stadtkassier
Mohr in Eltville eingeleitete Verfahren wegen Unter-
schlagung städtischer Gelder, hat mit der besagten An-
gelegenheit nichts zu tun. Dies nimmt bei der Staats-
anwaltschaft und dem Untersuchungsrichter in Wiesba-
den seinen Fortgang. Das Ergebnis der Untersuchung
ist bis jetzt derart, daß zweifellos die Eröffnung des
Hauptverfahrens gegen Mohr vor der Strafkammer
am Landgericht Wiesbaden beschlossen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr: Jahramt für Jakob Hödel.
Donnerstag 7 Uhr: gest. Engelmesse für Konrad Born u. Ehefrau.
Freitag 7 Uhr: gest. Jahramt für Joh. Laud u. Elif. geb. Schnitz.
Samstag 7 Uhr: Amt für Adam Schütz.
Am nächsten Sonntag ist die Frühmesse für Andr. Schäfer und
Sohn.

Neue



Osram Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Frankreichs Zukunft in der Luft.

„Unsere Zukunft liegt in der Luft“, dieses Schlagwort, das in Frankreich von Mund zu Mund geht, ist bezeichnend für die Hoffnungen, die man dort auf die „fünftste Waffe“ setzt. Im Flugzeug glauben die Franzosen das sichere Mittel zum Sieg bei einem künftigen Krieg gefunden zu haben. Welche gewaltige Anstrengungen sie in dieser Hinsicht gemacht haben und auf wie bedeutende Erfolge sie bereits zurückblicken können, stellt ein Auszug über die Entwicklung der Militärfliegerei in Frankreich vom Januar 1911 bis Mai 1912 in dem vom Großen Generalstab herausgegebenen Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde (E. S. Mittler u. Sohn) dar. Zwar hält man in der französischen Heeresverwaltung unbeirrt an der Ueberzeugung fest, daß das Flugzeug ein Kriegsmittel von höchster Bedeutung ist, aber die früher dem Luftschiff ungünstigen Anschauungen sind doch ins Wanken geraten. Das Luftschiff eignet sich vortrefflich zur strategischen Aufklärung; seine Ausstattung mit funktentelegraphischen Apparaten erlaubt ihm, in ständiger Verbindung mit dem Armeekorpskommando zu bleiben. Zwar sollen auch die französischen Flugzeuge auf Grund einer neuen Erfindung mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgestattet werden, aber die Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Die große Schnelligkeit des Flugzeuges ist in manchen Fällen ein Nachteil gegenüber dem Luftschiff, dessen Fahrt bei genauen Beobachtungen beliebig verlangsamt oder ganz eingestellt werden kann. Besonders bei Nachtfahrten haben sich Luftschiffe ausgezeichnet bewährt. Bis Ende 1913 sollen 20 große Luftschiffe mit einem Kostenaufwand von 32 Millionen Fr. fertiggestellt sein; ebenso sollen die Luftschiffbasen Anlagen verbessert und vermehrt werden. Für Flugzeuge sind 1912 22½ Millionen Frs. bewilligt; für 1913 rechnet man bereits mit einer Ausgabe von 25 Mill.

Die Zahl der geprüften Flugsührer betrug Anfang 1912 150, von denen die Mehrzahl aktive Offiziere sind; die Zahl der Flugzeuge betrug Anfang 1912 2085. 22 Fliegeroffiziere waren bis Mitte Mai tödlich verunglückt; sie werden als Helden gefeiert, die für das Vaterland gefallen sind. Die Ausbildung der Flieger vollzieht sich in vier Perioden. Zunächst erhalten sie theoretischen Unterricht und werden im Motorrad- und Automobilfahren unterwiesen. Dann werden sie im Fliegen unterrichtet und bereiten sich auf die Prüfungen zur Erlangung des einfachen Führerzeugnisses vor. Eine dritte Periode ist der Vervollständigung der Flieger, dem Erlernen von Gleitflügen, der Ausführung von Zwischenlandungen, Flügen bei ungünstiger Witterung über schwieriges Gelände usw. gewidmet. In der vierten Periode erfolgt die militärische Ausbildung, wobei auch das Abwerfen von Geschossen vom Flugzeug aus erlernt werden soll. Die Flieger haben nur selten gute Meldungen gebracht; man hat sie zwar noch nicht abgeschafft, aber sie werden nur zur Nachrichtenübermittlung und zur Ausführung kurzer Erkundigungsflüge verwendet. Die Zukunft gehört den mehrstufigen Apparaten, wobei als Beobachter erfahrene Offiziere, hauptsächlich Generalstabsoffiziere, verwendet werden. Als wichtigste Maßregel, um die Industrie zum Bau kriegsbrauchbarer Flugzeuge anzuspornen, hat die Regierung den Flugzeugwettbewerb in Reims im Herbst 1911 veranstaltet, bei dem treffliche Erfolge erreicht wurden. An der Zerlegbarkeit der Flugzeuge wurde festgehalten, obwohl die Konstruktion dadurch schwächer ausfallen muß. Die französischen Fliegerabteilungen besitzen auch zahlreiche Hilfsfahrzeuge, die sie von ständigen Anlagen unabhängig machen, so daß sie der Truppe überall hin folgen können. Große Aufmerksamkeit wendet man auch in letzter Zeit den Artillerieflugzeugen zu, da die Beobachtungsoffiziere der Luftflotte bei Schießübungen der Feldartillerie sehr gute Meldungen geliefert haben. Auch von der Flugzeugphotographie wird bereits Gebrauch gemacht.

Eifrig arbeitet die französische Heeresverwaltung daran, das Flugzeug zu einer wichtigen Angriffswaffe und zu einem gefährlichen Verführungsmittel zu gestalten. Mit Geschossen sind wohl aber bis jetzt nur Zufallstreffer gemacht worden, sodaß man für den Angriff besondere Apparate für notwendig hält. Zur Bekämpfung der feindlichen Flugzeuge ist dem Kriegsminister ein besonderes Geschäft vorgeführt worden. In den Dienst der Kolonien wurden die Flugzeuge seit Ende 1910 gestellt. Zunächst wurde eine Flugschule in Bisra eingerichtet, dann sind auch solche für Liban und Süd-Oman vorzusehen. Bei den in Marokko lieben-

den Truppen ist ein Fliegerdienst eingerichtet, dessen Hauptstützpunkt vorläufig Casablanca ist. Was das Marineflugwesen anbelangt, so hat der als ausgezeichnete Flieger bekannte Seesoffizier Conneau Vorschläge gemacht, die Küstenflugzeuge und Hochseeflugzeuge vorzusehen. Das Küstenflugzeug steigt vom festen Lande auf, unternimmt Aufklärungsflüge über die Meeresfläche, bei günstiger Witterung bis zu 100 Seemeilen, stellt Unterseeminen usw. fest. Versuche in dieser Richtung sind gemacht worden. Das Hochseeflugzeug soll auf einem schnellen Kreuzer untergebracht werden, der dem Geschwader vorauszieht. Vom Schiffe aus steigt der Flieger in große Höhen empor und richtet den Feind. Eine umfassende Organisation des Marineflugwesens tritt jetzt ins Leben, nachdem die ersten Mittel in Höhe von 1½ Millionen Franks bewilligt sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Dresden verstarb am Herzschlag Justizminister von Otto.

* Wie verlautet, wird das Schlepplimonopolgesetz dem preussischen Landtage bereits bei seinem Zusammentritt vorliegen. Seine schleunige Durchberatung und Verabschiedung ist erforderlich, weil bis zum 1. April 1914, zu welchem Termin der Rhein-Weser-Kanal fertig gestellt sein wird, auch alle Vorbereitungen für die Einführung beendet sein müssen. Sicherem Vernehmen nach wird die Vorlage die Ausdehnung des Schlepplimonopols auf den ganzen Kanal, also auch auf den Dortmund-Ems-Kanal, in Vorschlag bringen, weil die Regierung sich nicht für berechtigt hält, eine Vorlage einzubringen, die mit dem § 14 des Wasserstraßengesetzes nicht im Einklang steht.

* Wie eine Korrespondenz meldet, soll sich Staatssekretär Kräfte bestimmt mit der Absicht tragen, im Mai oder Juni nächsten Jahres nach Verabschiedung der Postgesetzordnung und des Postgesetzes seinen Abschied zu nehmen und eine Weltreise anzutreten.

* Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, sind im Voranschlag des Reichsetats für 1913 bis 1914 zur Unterstützung der Veteranen neue größere Forderungen eingestellt. Unabhängig davon finden auf Veranlassung des Kaisers gegenwärtig Erhebungen statt über eine durchgreifende Verbesserung der bisherigen Veteranenfürsorge seitens des Reiches, die, wie namentlich im Falle des in Berlin vor Hunger umgekommenen siebenjährigen Veteranen Drur bewiesen ist, beschämend unzulänglich ist.

* Der Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie v. Manteuffel, wird, wie in militärischen Kreisen verlautet, in Kürze zurücktreten. Sein Nachfolger soll der Kommandeur der 6. Infanteriebrigade in Stettin, General Dickhut, werden.

Japan und Rußland.

* Die russischen Blätter, die „Nowoje Wremja“ eingeschlossen, lassen sich aus Tokio drahlen, das neue Abkommen zwischen Rußland und Japan bezüglich einer Ausgestaltung der gegenseitigen Beziehungen und der Einfluß-Sphäre in der Mandschurei und der äußeren Mongolei, sei am 16. Juli in außerordentlicher Sitzung des Geheimen Rates angenommen und vom Kaiser von Japan unterzeichnet worden. Der Abschluß des Uebereinkommens ist erfolgt, nachdem Japan und Rußland sich vorher mit der britischen Regierung verständigt hatten.

England.

* Lord Bessford unterzieht augenblicklich in einem Briefe an die Presse die englische Marine-Vorlage einer eingehenden Betrachtung, in der es u. a. heißt: Die seit diesem Jahre befolgte Flottenpolitik hat zum Ergebnis, daß wir gezwungen sind, wenn wir das Herz des Kaiserreiches wirksam schädigen wollen, seine Hauptadern pulsieren zu lassen. Vier Panzerschiffe werden nach Malta entsandt werden, weil die öffentliche Meinung die Regierung dazu zwingt. Lord Bessford ist weiter der Ansicht, daß die englische Flotte unverzüglich eine Verstärkung von 5000 Mann bedingt. Er stellt ferner fest, daß England weder genügend Schiffe noch Marinetruppen besitzt. Diese Gefahr trete nicht erst im Jahre 1914 an England heran, sondern sie bestehe bereits zur Stunde.

Serbien.

* Die Wirren in Albanien haben die serbische Regierung veranlaßt, unauffällig militärische Vor-

richts-Maßnahmen im Süden des Landes zu treffen. Namentlich sind die Garnisonen an der serbisch-türkischen Grenze erheblich verstärkt worden.

China.

* Die Regierungskrise in China ist in der Lösung begriffen, da die Nationalversammlung die von Yuan Shikai vorgeschlagene Ministerliste bis auf einen Namen bestätigt hat. Die Fremden und die Chinesen sehen hierin einen großen Erfolg Yuan Shikais.

Japan.

* Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß sich Fürst Rasura infolge der ungünstigen Meldungen über das Befinden des Kaisers nimmend entschlossen hat, nach Tokio zurückzukehren. Man bringt in London seine Rückkehr nach der japanischen Hauptstadt in erster Linie mit einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett zusammen.

* „New-York Herald“ meldet aus Tokio: Die den Mikado behandelnden Ärzte berichten, daß dieser an Zunderkrankheit, der Bright'schen Nieren-Krankheit und an Urämie leide. Die beiden ersten Krankheiten stammen aus den Jahren 1904 und 1906, die Urämie ist eine Folge des Bright'schen Leidens und erst vor einigen Wochen erkrankte der Kaiser die wirkliche Ursache. Die Gerichte, daß der Mikado an Typhus erkrankt sei, sind unrichtig.

Marokko.

* Der geplante Verzicht Muley Hafids auf sein Herrscherrecht in Marokko wird, wie jetzt feststeht, gegen Mitte August erfolgen, also nach Ablauf des mit Panteu vereinbarten Termins. Er wird von Rabat nach Tanger übersiedeln und dann die geplante Fahrt nach Mekka antreten.

Die Regelung des Zigeunerwesens.

Die früher beabsichtigte Regelung des Zigeunerwesens durch Reichsgesetzgebung ist, wie der Staatssekretär Dr. Delbrück bei der diesjährigen Beratung seines Etats im Reichstage mitteilte, endgültig aufgegeben worden; der Staatssekretär wies den Weg der Verständigung unter den Einzelstaaten über gewisse gemeinschaftliche Maßnahmen. Nimmend haben auf Veranlassung der bayerischen Regierung erneute Beratungen über gemeinschaftlich zu ergreifende Maßnahmen stattgefunden, und man ist auch zu einer Verständigung über das Vorgehen zur Verhütung der Zigeunerplage gekommen. In erster Linie wird es sich dabei um übereinstimmende Anordnungen über die Behandlung der Zigeuner an der Reichsgrenze handeln, ferner um die Einrichtung eines gemeinsamen Nachrichtendienstes für die Polizeibehörden und die Staatsanwaltschaften. Weiterhin sollen die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen, die Kontrolle der Ausreisepapiere, die Erteilung von Wandergewerbebescheiden nach gleichen Grundsätzen in allen Bundesstaaten geregelt werden. Da sich in Preußen eine ständige polizeiliche Begleitung der herumziehenden Horden als besonders wirksam gezeigt hat, dürfte diese Maßnahme auch in anderen Bundesstaaten durchgeführt werden. In einer Reihe von Bundesstaaten ist das hordenweise Umherziehen der Zigeuner im Wege der Polizeiverordnung verboten; da dieses Verbot von Erfolg begleitet gewesen ist, kann man annehmen, daß auch in den anderen Bundesstaaten gleiche Polizeiverordnungen ergehen werden.

Zur türkischen Krise.

Die Lage birgt trotz der allgemein günstigen Aufnahme des neuen Kabinetts noch immer große Gefahren. Diese bestehen hauptsächlich darin, daß die Komitee-Partei entschlossen ist, Widerstand bis aufs Messer zu leisten, daß die Armee in zwei feindliche einander gegenüber stehende Lager geteilt ist und die Militär-Liga mit der Bildung des Kabinetts Muttar ihre Mission als keineswegs erfüllt ansieht, sondern auf die Auflösung der Kammer und auf die Uebernahme des Großwesirats durch Kamil hindrängt.

Ferid Pascha weigert sich endgültig, irgend ein Ministerium zu übernehmen. Wahrscheinlich wird der albanische Senator Reschid Ali zum Minister des Innern ernannt werden. Die Unionistenpartei schlug der Regierung vor, sie würde ihr ein Vertrauensvotum geben, falls die Kammer nicht aufgelöst und der erste Sekretär des Sultans beiseite gehalten würde. Der Ex-Deputierte Saffan Dew von Brischina.

Die Göttin Dämon

Roman von Richard Mark.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hand weg; wollen Sie mir die Schulter ausrenken? Sie vergessen Ihre eigene Kraft, wie noch einiges mehr, Herr Ferguson. Wenn Sie mir nicht sagen wollen, wer die Dame ist, und sie es nicht selbst kann, so bin ich genötigt, sie hier zu behalten, bis Erkundigungen eingebracht sind.“

„Sie hier zu behalten? Was wollen Sie damit sagen?“

„Die Dame hat sich den Eintritt in dies Zimmer erzwungen, und ich habe mit meinen eigenen Ohren gehört, wie sie sich selbst, wenigstens zum Teil, des Mordes an diesem unglücklichen Mann angeklagt hat.“

„Ein Kollege sind ein.“

„Ueber diesen Punkt kann nicht der leiseste Zweifel herrschen. Ich höre es auch. Sie sagte, ich tötete ihn!“

„Er ging um das Bett herum und zog das Bettuch wieder über den Kopf und Gesicht des Toten. Nun ergriff der Polizist das Wort.“

„Ich bitte um Verzeihung, aber Sie hat sich in dem andern Zimmer auf das allerfeinsten benommen. Aus allem was Sie sagte und tat, schien hervorzugehen, daß Sie anwesend war, als der Herr ermordet wurde, und nun schien Sie das ganze noch mal wieder zu spielen oder zu erleben. Sie sagte, Sie hätte ihn mit einem großen Messer niedergestochen.“

„Haben Sie gehört, daß Sie zugab, ihn mit einem Messer gestochen zu haben?“

„Ja wohl — mehr als einmal; und diese beiden Herren und die Dame auch. Sie sagte, Sie habe die Absicht gehabt, ihn zu töten; und dann sagte Sie, Sie hätte ihn mit einem großen Messer in den Rücken gestochen, und er wäre vornüber auf das Gesicht gefallen; und Sie machte es nach, wie Sie ihn aeflochten hatte und wie er hinanfielen wäre.“

„Angesichts dieser Erklärung ist meine Pflicht ganz klar, ich muß Sie verhaften.“

„Er wollte fortfahren, aber ich unterbrach ihn.“

„Und ich sage, die Dame soll nicht verhaftet werden. Herr Symonds, ich will Sie vor einem der schwersten Verbrechen Ihres Lebens bewahren. Fräulein Abair, führen Sie die Dame aus dem Zimmer, ich will dafür sorgen, daß keiner sie anrührt. Nun Konstabler, Weg frei!“

„Ich näherte mich dem Polizisten, der meine Berührung nicht erst erwartete. Er glitt zur Seite. Der Inspektor protestierte.“

„Herr Ferguson, ich warne Sie, unvorsichtig zu sein. Dr. Dume, darf ich Sie bitten, diesem Herrn die Folgen aus einander zu setzen, wenn man einen Polizisten an der Erfüllung seiner Pflicht verhindert? Sie könnten ihm auch andeuten, wie nutzlos solche Versuche meistens sind.“

„Dume stand dicht neben der Tür. Jetzt kam er in die Mitte des Zimmers. Ich war überrascht über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, seit ich ihn zuletzt beobachtet hatte. Er schien mit einem Male alt geworden zu sein. Keuchend war er ruhig und kühl. Aber ich, der ihn genauer kannte, merkte, daß er alle Kraft zusammen nahm, um nicht die Herrschaft über sich selbst, in Folge einer außerordentlichen Erregung, zu verlieren. Er sprach mit übertriebener Bestimmtheit.“

„Sie wissen wohl, Herr Symonds, daß ich nicht gerade ein Mensch bin, der die Polizei in Ausübung ihrer Pflichten hindert; aber zufällig kenne ich in diesem Fall die junge Dame; und ich bin fest überzeugt, daß sie mit dem Mord nicht mehr zu tun hat, als —“ er schwieg, und zog die Lippen ein, um sie zu beschnitten — „als ich selbst. Der Bericht des Konstablers über ihr Benehmen ist weit davon entfernt, ein richtiges Bild des Vorgangs zu geben. Sie leidet momentan ohne Zweifel an geistiger Umnachtung. Wenn Sie jetzt Schritte täten, um sie zu verhaften, so läge die größte Gefahr vor, ihren Geist für immer zu verwirren, und Sie dem Wahnsinn in die Arme zu treiben. Die Tat und die Verantwortung für die Folgen würden auf Sie fallen. Lassen Sie mich aus-

reden, Inspektor. Ich verstehe sehr wohl, daß Sie im Gegensatz hierzu auch eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn Sie sie jetzt aus den Augen lassen. Ich bürge Ihnen darum mit meinem Ehrenwort dafür, daß Sie jederzeit als Zeuge oder anderweitig zu Ihrer Verfügung stehen soll, bis es sich herausgestellt hat, daß Sie mit dieser unglückseligen Angelegenheit nichts zu tun hat.“

„Zu allererst, wie ist der Name der Dame, wer ist sie und wo lebt sie?“

„Sie ist Fräulein Bessie Moore, die berühmte Schauspielerin, und wohnt mit dieser andern Dame Fräulein Florence Abair zusammen in Wrompton, Hailshamstr. 22.“

„Ich gehe nicht oft ins Theater, aber von Fräulein Bessie Moore habe ich doch gehört. Ich hatte keine Ahnung, daß sie —“ er zeigte mit dem Finger auf die Stier.“

„Ich bin bereit, amtlich zu erklären, daß sie augenblicklich geistig nicht zurechnungsfähig ist; und daß eine Verhaftung nicht nur ihren Verstand sondern ihr Leben gefährden würde.“

„Sehr wohl. Und in Gegenwart dieser Zeugen bürge Sie dafür, daß sie erforderlichenfalls zur Stelle ist?“

„Ja wohl.“

„Und wird Herr Ferguson Ihnen dabei behilflich sein?“

„Ich sagte ihm „ja wohl.“ Und wohin wird Fräulein Moore jetzt gehen?“

„In ihre eigene Wohnung.“

„Einer meiner Leute müßte mit ihr gehen.“

„Einer Ihrer Leute wird nichts der Art tun,“ antwortete ich ihm prompt.“

„Dume sagte mit sehr vielen Worten dasselbe.“

„Wenn Sie mir Nachricht zukommen lassen, daß Fräulein Moores Anwesenheit erforderlich ist, wird sie innerhalb einer Stunde zur Stelle sein. Noch mehr, wenn ich glaube, nicht instand zu sein, mein Wort zu halten, werde ich Sie sofort benachrichtigen.“

„Gut. Unter diesen Bedingungen ist Fräulein Moore vorläufig frei.“

Wir gingen aus dem Zimmer, die beiden Damen voraus, Dume und ich hinterher. Fräulein Moore hatte während

der sich an die Spitze der Aufständigen in Albanien gestellt hat, beauftragte die Truppen-Kommandanten, den bei Ratschani aufgestellten Truppen sofort Befehl zu erteilen, seinen Schritt vorzurücken. Jeder Schritt vorwärts würde den Ausbruch einer blutigen Schlacht herbeiführen.

Aus aller Welt.

Beim Baden ertrunken. Aus Berlin wird gemeldet: Mehrere Studenten hatten einen Ausflug nach dem Wannensee unternommen, um zu Baden. Einer der Kameraden überschätzte seine Kräfte, wagte sich zu weit in den See hinaus und versank plötzlich in den Fluten. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Wolkenbruch. Infolge eines Wolkenbruches wurde auf der Strecke Berlin-Dresden zwischen Elsterwerda und Hohen-Weißbach beide Bahnstrecken auf mehrere Tage unpassierbar gemacht. Der Personenverkehr ist durch Umsteigen aufrecht erhalten worden.

Selbstmord. Aus Detmold wird berichtet: Einen grauenhaften Selbstmord verübte der Kaufmann R. Dietrich aus Hörde. Er stellte sich auf den obersten Balken der 38 Meter hohen Erntehalle, jagte sich eine Kugel in den Kopf und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerstücktem Kopf liegen blieb.

Kampf mit einem Wilderer. Im Stadtwald von Löwenberg in Schlesien hatte der Förster Kuhnert aus Hagenborn mit dem in der Gegend als Wilderer bekannten Wäldermeister Heiderich einen Kampf zu bestehen. Der Wilderer griff den Förster an und warf ihn zu Boden. Es gelang diesem aber, sich frei zu machen, worauf er den Wilderer niederschoss.

Autounfall. In der Nähe des ungarischen Badeortes Kőszeg ist ein mit 5 Personen besetztes Automobil gegen einen Baum geschleudert worden und umgeschlagen. Von den Insassen wurden zwei schwer verletzt, die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Unter den schwer Verletzten befindet sich ein aus Alexandria gebürtiger Straußenfeder-Heisender.

Noch ein Autounfall. In dem märkischen Städtchen Seelow ereignete sich ein schwerer Autounfall, bei dem drei Mitglieder der russischen Aristokratie zum Teil schwer verletzt wurden. Drei russische Grafen, die auf der Fahrt von Berlin nach Warschau begriffen waren, fuhren dort mit ihrem Auto wider einen Baum und wurden auf die Straße geschleudert. Zwei der Insassen wurden schwer, der dritte und der Chauffeur leichter verletzt.

Irztümlich festgenommen. Der Sohn des deutschen Völkchens in London, Studiosus von Marschall, wurde auf einer Schweizer Wanderung in Bern irrtümlich verhaftet. Das Sonderelement eines wegen Unterschlagung in Freiburg erlassenen Steckbriefes schien auf ihn zu passen. Nach Legitimation und Aufklärung des Missverständnisses wurde von Marschall wieder freigelassen.

Töblicher Unglücksfall. Der Herzog de Lorge, ein französischer Aristokrat, der in London zu Besuch weilte, stürzte im Hause seines Gastfreundes Arthur James in den Schacht des Personenaufzugs und starb bald darauf an den Verletzungen, die er dabei erlitt.

Blitzschläge. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz sechsmal in das königliche Schloss in Ciergnon, wo zur Zeit das belgische Königspaar mit seinen Kindern, sowie der Prinz-Genahl der holländischen Königin sich befinden. Die Herrschaften sahen gerade zu Tisch, als der Blitz einschlug. Die Dienerschaft war sehr erregt und mußte von dem Königspaar beruhigt werden. Nennenswerter Schaden ist nicht angerichtet worden. Prinz Heinrich der Niederlande ist nach Holland zurückgekehrt. — Aus Brabant (Belgien) laufen weitere Meldungen ein, nach denen bei dem letzten Gewitter mehrere Personen durch Blitzschläge getötet worden sind.

Zuwelendiebstahl. Aus Ostende wird berichtet: Die verhafteten Personen, die beschuldigt sind, den Zuwelendiebstahl bei der Prinzessin von Thurn und Taxis ausgeführt zu haben, sind in das Untersuchungsgefängnis in Brügge überführt worden. Bei einer Durchsicht der Hotelzimmer, die die Verhafteten bewohnt haben, wurden zahlreiche chiffrierte Depeschen gefunden, die unzweifelhaft ergaben, daß darin von Diebstahl die Rede war.

Unwetter. Seit 8 Tagen wüthet in den meisten Gebieten Serbiens Unwetter, die großen Schaden anrichten. Aus 200 Gemeinden werden Haalschäden von

über 10 Millionen Franks gemeldet. In mehreren Gemeinden wurde auch durch Hochwasser großer Schaden angerichtet. Teilweise herrscht Hungersnot.

Grenz-Zwischenfall. Meldungen von der Grenze berichten über einen Zusammenstoß zwischen bulgarischen und türkischen Posten bei Gweschwa, der in ein förmliches Gefecht ausartete. Von 9 Uhr Morgens dauerte das Feuergefecht bis zum Abend. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote und Verwundete.

Ermordeter Gouverneur. Der türkische Gouverneur von Pragha wurde von Bewohnern von Atsepa, vor denen er schwimmend flüchtete, im Wasser eingeholt und erstochen.

Erdbeben. Die Erdstöße in der Umgebung von Oran dauern noch an. Die Stöße sind von beständig unterirdischem Getöse begleitet. Die Einwohner, von Panik ergriffen, lagern unter freiem Himmel. Einige Wohnhäuser sind stark beschädigt worden, desgleichen die Kasernen der Schützenregimenter.

Arbeiterbewegung.

— Bergarbeiterunruhen. In Westvirginia, wo seit einiger Zeit ein erbitterter Kohlenstreik geführt wird, kam es bei Point Creek zu blutigen Kämpfen. Den ganzen Tag über wüthete eine regelrechte Schlacht. 60 Personen sollen getötet worden sein. Die Lage der Streikenden war verzweifelt geworden und sie standen vor einer Hungersnot. Die Stimmung war so erregt, daß es zu Zusammenstößen kam. Mehrere hundert Streikende warfen auf die Polizei, die die Gruben bewachte, mit Dynamitbomben. Die Schupente und Grubenbeamten antworteten mit einem Gewehrfeuer. Dies war das Signal zu den erwähnten Kämpfen.

Von der Luftschiffahrt.

— Luftschiff Schütte-Lanz. Das Luftschiff Schütte-Lanz flog von Gotha aus zu einem Flug nach Berlin auf, passierte Erfurt und landete um 9.10 Samstag früh glatt vor der Luftschiffhalle auf dem Flugplatz Johannisthal. Das Luftschiff hatte sechs Mann Besatzung und als Passagiere Geheimrat Köhling, die Diplomingenieure Zapi, Gleichstein und Christians, sowie den Meteorologen Dr. Hefnerich. Führer war Dipl.-Ing. Humold. Das Luftschiff hatte während seiner Fahrt mit starkem Nebel zu kämpfen und fuhr in einer Höhe von 350 bis 500 Meter. Die zurückgelegte Strecke betrug 290 Km.

Vermischtes.

Entgegenkommende Verbrecher. Im Journal de Debats lesen wir: Eine große Schwierigkeit für die Behörden ist die Eigentümlichkeit der Verbrecher, nach vollbrachter Tat davonzulaufen. Die Leute sind jetztwirdig beweglich. In Berlin brennen die Kassenboten durch, in Paris bringt fast jeder neue Tag Einbrüche. Und die Behörden, die natürlich an eine stehende Lebensweise gewöhnt sind, vermögen es in der Beweglichkeit mit den aus Laufen gewöhnten Bösewichtern nicht aufzunehmen. Die Partie ist von vornherein ungleich. Das beginnen auch die Einbrecher in einer Aufwallung von sportsmännischem Ehrgefühl einzusehen. Sie wollen die Chancen der Justiz verbessern. Die Kriminalisten sollen nicht mehr Jagd zu machen brauchen. Auf ihrem ureigensten Terrain sollen sie arbeiten. Im bekannten Gelände. Die Kriminalistik soll gewissermaßen Hausarbeit werden. Man verlegt den Tatort in das Heim der Justiz und insoweit haben jetzt die Einbrecher das Gerichtsgebäude von Tours zum Schauplatz der Tätigkeit erwählt und natürlich die Strafsachenabteilung. Dort machten sie reinen Tisch. Sie stahlen die von den erfolgreichen Kriminalisten mit Stolz bewachten Reliquien vollbrachter Verurteilungen: eine ganze Reihe von Waffen und Revolvern, die bei früheren Verbrechen geblieben haben, und die nach dem Prozesse von den Behörden als Erinnerung an errungene Siege bewahrt wurden. Solche Waffen und Revolver haben also gewissermaßen gerichtshistorischen Kuriositätenwert, und da sie bei früheren Verbrechen bereits praktisch erprobt wurden, können sie zugleich als gute und brauchbare Waffen angesehen werden. Ferner entwendeten die Einbrecher den berühmten Schmuck der Madame Guillois. Der Schmuck ist zwar kein Vermögen wert, aber immerhin unter Brüdern keine 2000 Frank. Und wenige

Tage trüber besaßen in Paris die Einbrecher einer Untersuchungsrichter entgegenkommenderweise in seiner Privatwohnung. Das ist der Idealfall. Die Justiz kann fortan dabei arbeiten, braucht nicht einmal mehr auf die Straße zu gehen, der Untersuchungsrichter kann gemütlich in Phantasie den „Tatort“ besichtigen und in Tours kann man die Fingerabdrücke im eigenen Hause machen und findet alle Zeugen und Verdächtigen unter dem eigenen Dache. Nun bleibt abzuwarten, ob die Kriminalisten, nachdem ihnen die lästige Jagd ins Ungewisse abgenommen ist, der entgegenkommenden Verbrecher besser Herr werden.

Wie viele Indianer gab es zu Kolumbus Zeiten? Der bekannte Anthropologe der Universität von Californien, Dr. Thomas Waterman tritt der Theorie vom Untergang des indianischen Volkes mit der Behauptung entgegen, daß zur Zeit der Entdeckung Amerikas die indianische Bevölkerung der neuen Welt nicht größer war, als in unseren Tagen, und daß man die Zahl der damals lebenden Indianer gewaltig überschätzt hat. „Im Gebiete der Vereinigten Staaten leben noch heute ungefähr ebensoviel Indianer wie zu Kolumbus Zeiten. Die jüngsten Forschungen haben der Wissenschaft die Ueberzeugung gebracht, daß östlich von den großen Bergen damals kaum eine Viertelmillion Rothhäute hausten und daß die indianischen Einwohner von Kalifornien zu jenen Zeiten in ihrer Zahl kaum 200 000 Menschen erreichten. Die früheren Hypothesen, nach denen das Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten von Indianern dicht bevölkert war, stützen sich auf die Zeichnungen der Expedition Lewis und Clark. Diese Expedition aber hat kaum das Gebiet der Flüsse verlassen. An den Ufern der Flüsse aber lagen alle indianischen Ansiedlungen und dadurch wurden die Forscher zu dem Irrtum verleitet, gleich starke Ansiedlungen für das ganze Inneland anzunehmen.“

Der Eiffelturm als Thermometer. In der jüngsten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ermittelte der Subdirektor des Internationalen Bureaus für Gewichte und Maße M. Guillaume Bericht über eine Reihe von außerordentlich interessanten Experimenten über die senkrechten Bewegungen des Eiffelturms, die durch die Witterung und ihre Veränderung hervorgerufen werden. Der Gelehrte führte aus, daß der Eiffelturm in der Tat ein riesiges Thermometer sei. Die Versuche erstreckten sich auf die genaue Feststellung der Zusammenziehung und der Ausdehnung der Eisenmassen, aus denen der Turm errichtet ist. Mit Hilfe eines unveränderlichen Drahtes aus Eisen und Nickel, der von dem Fuße des Turmes mit dem zweiten Stockwerk verknüpft ist, konnten alle Dehnungen und Schrumpfungen des Eisengerüsts genau festgestellt und auf einem Zifferblatt registriert werden. Auf diese Weise erlangt der Gelehrte Tag für Tag ein vollkommenes Diagramm, das den Einfluß des Wetters auf den Turm widergibt. Eine Wolke die über die Spitze zieht, ein plötzlicher Windstoß oder ein unerwartet durchbrechender Sonnenschein gibt sich sofort in dem Registrierapparat kund und verleiht ein mehr oder minder starkes Steigen oder Sinken des Turmes. Ein Regenschauer bringt sofort eine Zusammenziehung des ganzen Gerüsts mit sich.

— Pakete nach Rußland. Die russische Zollvorschrift, wonach bei der Versendung von mehreren zu einer Begleitadresse gehörigen Paketen nach Rußland und dritten Ländern im Durchgange durch Rußland (Mantchou, China, Japan, Persien) die für die russische Zollverwaltung erforderlichen Zollinhaltsverklärungen für jedes Paket besonders auszufertigen sind, ist aufgehoben worden. Fortan können daher die diesen Paketen beizugebenden Zollinhaltsverklärungen alle zu einer Begleitadresse gehörige Pakete umfassen. In den Zollinhaltsverklärungen dürfen Streichungen und Änderungen der Angaben über die Beschaffenheit und Menge der versendeten Gegenstände nicht vorgenommen werden, weil sonst die Pakete russischerseits zurückgewiesen werden.

— Keine Briefmarke zu 35 Pfennig. Die Eingabe des Deutschen Handelslages auf Einführung eines Postwertzeichens zu 35 Pfennig ist vom Reichspostamt abgelehnt worden. Die neue Briefmarke sollte ähnlich wie die eingeführte Marke zu 60 Pfennig zur Frankierung der Nachnahmepakete im Gewicht bis 5 Kilogramm der Nahzone dienen. Die Ablehnung wird mit der schon jetzt vorhandenen großen Zahl von Postwertzeichenarten begründet. Ein allgemeines Bedürfnis kann nicht anerkannt werden.

Der ganzen Unterredung mit dem Inspektor kein Wort gesagt. Als wir den Korridor erreichten, wandte sie sich zu mir. „Wohin führt man mich? Ich möchte mit Ihnen sprechen.“ „Sie kehren wohl am besten erst mal mit Fräulein Moir in Frau Pedbars Zimmer zurück. Ich komme Ihnen da sofort nach.“

„Kommen Sie ganz bestimmt?“
„Sie legen ihre Hand auf meinen Arm.“
„Ganz bestimmt. Ich komme sofort.“
„Dumme Frau.“
„Ich möchte auch mit Ihnen sprechen.“
„Sie? Nein. Ich wünsche nicht mit Ihnen zu reden — mit Ihnen nicht.“

„Sie wird vor ihm zurück, als sei er ein giftiges Reptil.“
Als sie gegangen waren, wandte er sich zu mir. In seinen Augen lag ein seltsamer Ausdruck, dessen Bedeutung mir unklar war; wenigstens es mir flüchtig durch den Sinn zog, der Doktor könne selbst wohl auf dem Wege sein, verrückt zu werden.

„Was veranlaßt Sie, in diesem Spiel so zu handeln, wie Sie es tun? Wollen Sie, um Ihren Kopf zu retten, nun auch diese, wie Philipp Lawrence opfern?“
„Das waren buchstäblich seine Worte! Um meinen Kopf zu retten! Die Worte fausten mir in den Ohren, als ich die Treppe hinaufflieg. Sie waren für mich der Keim einer neuen Idee.“

Kapitel 13.

Sie und ich.

Das junge Mädchen war wie verwandelt. Ich bemerkte es, sobald ich in Frau Pedbars Zimmer war. Sie stand hinter dem Tisch und wandte bei meinem Eintritt das Gesicht ab. In ihrer Haltung lagen Zweifel, Zaudern, selbst Scham ausgegossen. Es war so gänzlich verschieden von den spontanen Freundschaftsandrängen, die sie mir bisher, sobald sie meiner ansichtig wurde, gezeigt hatte.

Fräulein Moir sah, die Hände im Schoß gefaltet; auch ihre Haltung drückte Zweifel aus: ebenso wie Frau Pedbar,

die nervös mit der Fränse ihrer schwarzen Schürze spielte.

Die ganze Luft schien so mit Ungewissheit erfüllt zu sein, daß diese selbst mich beim Eintritt ergriff. Keiner von uns schien den Blicken der anderen begegnen zu wollen. Nur mit Anstrengung brach ich das bedrückende Schweigen.

„Ich glaube, Fräulein Moir, ich würde an Ihrer Stelle keine Zeit verlieren, mit Fräulein Moir nach Hause zurück zu kehren.“

„Nach Hause? Wo bin ich zu Hause? Ja, ich weiß, ich sollte es wissen, und ich weiß schon mehr als vorher — aber ich kann mich nicht darauf besinnen.“

„Quälen Sie sich nicht damit, Fräulein Moir wird nach Ihnen sehen. Sehen Sie Ihren Hut auf, und machen Sie sich auf den Weg. Ich fürchte, ich muß Sie etwas zur Eile antreiben.“

Ich dachte an den Inspektor Symonds unten, und wie außerordentlich wahrscheinlich es war, daß er seine Meinung änderte. Sie rührte sich nicht, sondern fuhr fort zu Boden zu blicken, die Stirn schmerzlich zusammen gekraut.

„Glauben Sie, daß — ich — jenen Mann tötete?“

„Ich bin überzeugt, daß Sie es nicht taten.“
Sie blickte zu mir auf, ihre Stirn glättete sich und ihre Augen leuchteten.

„Sie sind überzeugt? Oh! Was gibt Ihnen diese Ueberzeugung?“

„Mein eigener gesunder Menschenverstand. Ich habe Ihren Bruder getroffen und von ihm erfahren, welcher Grund Sie zu Edwin Lawrence getrieben hat. Ich kann verstehen, wie gespannt all ihre Nerven waren und wie wenig dazu gehörte, um sie zum Verbrechen zu bringen. Aber daß Sie bei allem, was geschah, keine Ursache haben, sich Vorwürfe zu machen, davon bin ich fest überzeugt.“

„Aber Sie glauben, daß ich es tat, und Sie auch; und — ich bin auch nicht sicher.“

Sie zeigte erst auf Fräulein Moir und dann auf Frau Pedbar.

„Sie träumen; Fräulein Moir kennt Sie viel zu gut, um das Unmögliche anzunehmen.“

„Aber Sie glauben doch, daß ich es tat. Nicht so?“

Als Antwort legte Fräulein Moir die Ellbogen auf den Tisch, ihr Gesicht in die Hände und brach in Tränen aus.

„Beste!“ schluchzte sie.

„Ich war starr.“

„Sehen Sie wohl. Und die glaubt es auch; und jener Mann denkt ebenso; er wollte mich einsperren. Wird er — mich einsperren?“

Sie tat die Frage mit einem kleinen Schluchzen, so voll von Vereinsamung und Entsetzen, daß es mir ins Herz schnitt. Ich versuchte mit einem Vertrauen zu sprechen, das ich selbst nicht empfand.

„Die Londoner Polizei ist berühmt wegen ihrer Zerkümmert. Wenn sie in solchen Fällen ihren Willen haben könnten, würde sie am liebsten jeden einsperren, der ihr in den Weg käme. Ich möchte, ehe Sie fortgehen, noch eine Frage an Sie stellen — war letzte Nacht niemand außer Ihnen und Edwin Lawrence in dem Zimmer anwesend?“

„Ja — Sie waren da.“

„Ich!“

Sie sagte das mit einer Bestimmtheit, die mich wie ein Schlag traf.

„Ja, Sie waren da. Als ich Sie im Mondenschein, im Bett aufrecht sitzen sah, glaubte ich gleich, Ihr Gesicht schon gesehen zu haben, und glaubte es auch bis jetzt; aber jetzt erkenne ich mich — Sie waren da. Wissen Sie nicht, daß Sie ins Zimmer kamen?“

Sie sprach mit einem Anflug von plötzlicher Erregung. Frau Pedbar wies ihre Worte mit ungewöhnlicher Festigkeit zurück.

„Das ist unerhört! So was zu sagen, und nach allem was er für Sie getan hat. Nächstens werden Sie wohl auch noch behaupten, ich sei da gewesen.“

Ich versuchte die um meinetwillen aufgeregte Dame zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Ist Ihnen bekannt, was „Kornfranck“ ist und was er für jede Familie bedeutet?

14

Bereins-Nachrichten.

Stenographenverein Gabelberger. Morgen Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Christ. Punkt zwecks Besprechung über den geplanten Ausflug. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Die Nicht-erfahrenen haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen.

Kath. Arbeiterverein. Donnerstag Abend punkt 9 Uhr Vorstandssitzung bei Bredheimer.

Kath. Kameradschaft Germania. Mittwoch Abend 9 Uhr Vorstandssitzung im Schützenhof.

Turnverein von 1861. Mittwoch, den 31. Juli, abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal Kaiserfaal. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen. Tagesordnung: Kreisfest Alshausen.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr, Turnstunden der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gesangverein Sängerbund. Samstag Abend punkt 9 Uhr General-Versammlung im Hirsch.

Klub Gemütslichkeit. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem Ausflug, welcher am Sonntag, den 28. Juli stattfindet, recht zahlreich zu beteiligen. Meldefchluss Donnerstag Abend. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Vereinslokal aus.

Gesangverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Gesangverein Viederfranz. Jeden Montag Abend 1/9 Uhr Singstunde im Tannus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Verkaufs-Formulare

mit Eigentumsvorbehalt

empfiehlt

Buchdruckerei Heinrich Dreisbach.

Tanzbelustigung im Hirsch.

Die Tanzbelustigung im Gasthaus zum Hirsch nahm einen sehr schönen Verlauf. Bis spät in die Nacht spielte die Hofmann'sche Kapelle, unter Verstärkung von Militärmusik, gar flott zum Tanze auf und die zahlreich anwesenden Gäste waren mit der Veranstaltung gar wohl zufrieden. Besten Dank spricht der Veranstalter dem Vergnügungsverein „Edelweiß“ für seinen Besuch in corpore aus.

Kartoffeln

„Kaisertrone“, Pfd. 5 Pfg., Birnen Pfd. 18 Pfg., Weibling Eid. 6 Pfg., Gurken große Std. 4 Pfg., Einmachgurken 100 Std. 1.— Pfd., Weibstraub u. Rottstraub Eid. 10, 15, 20 Pfg., empfiehlt Anton Schmid, Eisenbahnstr.

Ihren Vorteil wahren

Verloren

wurde am Sonntag Vormittag 1 Portemonnaie mit Inhalt und zwar von der Messerei Pet. Keller bis zum schwarzen Ed. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Blatt. abzugeben.

War immer noch Blut für

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang u. d. Kopf, Kopfschmerzen, trübe Dr. Buse's mediz. Präparate. Ein unübertroffenes Hausmittel a Pfd. 50 Pfg., erhältlich in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Austoschen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonaden-Sirup mit Weichel-Extrakt, wozu nur 1 Originalkloche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten, köstlich zu Nachtessen und Limonaden von reinem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebste Getränk. — Gabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Schutzmarke! Ausführendes Mitglied des Reichsbundes: „Die Befüllung im Haushalt“ gratis. In Flörsheim bei Heinrich Schmitt, Drogerie.

Raben-

schwarz und spiegelblank wird das Schuhzeug ohne jede Mühe bei Gebrauch von Dr. Gentner's Schuh-„Nigrin“

Allein. Fabr. auch des so beliebten Velcheisenpulvers „Goldperle“ Carl Gentner Fabrik chem. techn. Produkte Göttingen.



VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Die Aufnahme neuer Mitglieder

erfolgt jederzeit.

Bereits-Beitrag 25 Pfg. monatlich.

Anmeldungen bitten zu richten an den

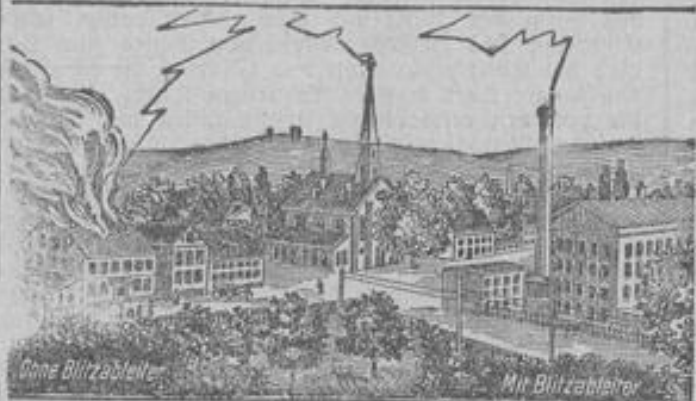
Vorstand des Verschönerungs-Verein

Fritz Hoerdlinger.

Blitz-Ableiter

fertigt und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.

Joh. Karn

Prozessagent. — Inzasso, — Auskunft.

Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telefon Amt 1, 10298 zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Tage des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr, in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr, Sonntags von 1—3 Uhr, in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“ Sonntags von 11—12 Uhr.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr. Fernsprecher 1985.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 3, Salbe, Bors. je 1, Elg. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

Papier-Wäsche

Marke

„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Kaufhaus Schiff,

Abteilung Betten

Bettfedern und Daunen

Pfund 50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.—, 2.30, 3.—, 3.90, 4.50, 5.—, 6.— und höher.

fertig gefüllte

Kissen 1.95, 2.80, 3.50, 4.75, 5.80, 7.— und höher
Deckbetten 6.75, 10.50, 14.—, 17.—, 20.— b. z. d. feinst. Sort.

Bettbarchente, Federleinen, Bettfuttun, Damast, Betttücher

Matrassen in Seegras, Wolle, Kapot, Rohhaar werden in eigener Werkstatt billigst angefertigt.

Großes Lager in Bettstellen • Reinigen von Bettfedern.

Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.